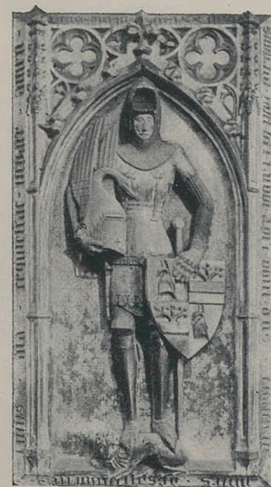


DEUTSCH

nicht konserviert, sehen wir hier nicht die Musik (Gesang, Glockenklänge), plastische Bewegungen (das Knien, das Ritual der priesterlichen Handlung), Spiel der Düfte (Weihrauch), Lichtspiel (Kerzen, die allgemeine Beleuchtung), Malerei? — Alle Künste haben sich hier vereinigt zu einem harmonischen Ganzen, zu einem Ziel — dem religiösen Aufschwung.

Dieser Aufschwung kommt zustande trotz der Einfachheit der sämtlichen hier gebrauchten Mittel: von den sämtlichen Künsten, die heute in der Kirche gebraucht werden, ist die Musik allein zu einer grossen, ausgesprochenen Entwicklung gekommen; die übrigen Teile sind schwach, beinahe atrophiert. Die einzelnen Zweige der Künste haben sich seit der Zeit der antiken religiösen Handlungen selbständig gemacht und erreichten getrennt eine verblüffende Vollkommenheit. In erster Linie haben die Musik und die Wortkunst die höchste Entwicklung erreicht; in der allerletzten Zeit fingen die Bewegungskunst und die Kunst des reinen Lichtspieles — Symphonie der Farben — an, sich zu entwickeln. Die Versuche, die Bewegungskunst zu beleben, treffen wir heute immer öfter, und die Art mancher Neuerer in der Malerei kann man gar nicht anders bezeichnen, als eine Annäherung der Malerei zum reinen Farbenspiel.

Es ist die Zeit der W i e d e r v e r e i n i g u n g dieser sämtlichen zerstreuten Künste gekommen. Diese Idee, die unklar schon von Wagner formuliert wurde, ist heute viel klarer von Skrjabin aufgefasst. Alle Künste, von denen jede eine enorme Entwicklung erreicht hat, müssen, in einem Werk vereinigt, die Stimmung eines so titanischen Aufschwunges geben, dass ihm u n b e d i n g t eine richtige Ekstase, ein richtiges Sehen in höheren Plänen folgen muss.



BENIN

Es sind aber nicht alle Künste in dieser Vereinigung gleichberechtigt. Die Künste, die die unmittelbar sich den Willensimpulsen unterordnende Substanz als Material haben, d. h. die fähig sind, den Willen unmittelbar zum Ausdruck zu bringen — diese Künste werden dominieren (Musik, Wort, plastische Bewegung). Die Künste aber, deren Material von den Willensimpulsen nicht abhängt (Licht, Duft), bleiben untergeordnet: ihre Bestimmung ist Resonanz, um den durch die Hauptkünste hervorgebrachten Eindruck zu verstärken. Dies sind die Künste, die bis jetzt unentwickelt blieben, was auch vollkommen klar ist, da, wie gesagt, sie zu selbständiger Existenz ohne Mitwirkung der Hauptkünste nicht fähig sind.

Solange aber die Idee des „Mysteriums“, d. h. die Idee im ganzen, noch nicht verkörpert ist, ist der Versuch einer t e i l w e i s e n Vereinigung der Künste (wenn auch fürs erste von nur zwei Künsten) angebracht. Einen solchen Versuch macht Skrjabin in seinem Prometheus: er vereinigt die Musik mit einer der „begleitenden“ Künste, mit „Farbenspiel“, wobei das letztere, wie auch zu erwarten ist, eine sehr untergeordnete Stellung hat. Die Farbensymphonie des Prometheus ruht auf dem Prinzip der korrrespondierenden